

Sketch Your Day

Inspiration und Ideen für dein Daily Journaling



Inhalt

Einleitung	7
1 Einführung und warum es so gut tut	9
1.1 Wie alles begann und worum es hier geht	9
1.2 Warum es so gut tut	15
2 Material	19
2.1 Das Skizzenbuch	19
2.2 Bleistift und Radierer	20
2.3 Fineliner	21
2.4 Buntstifte	22
Ölhaltige Buntstifte	22
Wasservermalbare Buntstifte	23
2.5 Aquarellstifte/Watercolor-Buntstifte	23
2.6 Marker und Brushpens	23
2.7 Aquarell/Watercolor als Näpfchen	24
2.8 Vergleich	25
3 Einfach machen – finde deinen Start	27
3.1 Weihe dein Notizbuch ein	27
3.2 Wie geht es weiter?	30
3.3 Fehler gehören dazu – perfekt unperfekt	32
3.4 So findest du Inspiration	36
4 Der Prozess – vom leeren Blatt zum Bild	43
4.1 Zeichenschritte einzelner Objekte	44
Vorzeichnen mit dem Bleistift	45
Nachzeichnen mit Fineliner	45
Akzente setzen	45
Schatten setzen	46
Farbe auf das Bild	47

Inhalt

4.2	Die Bildaufteilung	50
	Beispiele für die Entstehung einzelner Bilder	51
4.3	Was tun mit Freiflächen?	58
5	Irgendwelche Tage, Ereignisse und Reflexionen	63
5.1	Irgendwelche Tage	63
5.2	Besondere Anlässe und Tage	73
	Besondere Anlässe	73
	Veranstaltungen	75
	Besondere Tage	78
5.3	Wochen- oder Monatsrückblicke	80
6	Inspirationen	87
6.1	Schrift und Typografie	88
6.2	Wetter und Jahreszeiten	93
6.3	Natur und Pflanzen	100
	Blumen zeichnen	101
	Landschaften	105
6.4	Kleidung	109
6.5	Alltagsgegenstände und dein Zuhause	112
6.6	Gebäude	119
6.7	Essen und Trinken	128
6.8	Menschen	137
6.9	Tiere	143
7	Social Media und Instagram-Features	151
	Nachwort	157
	Index	158

Einleitung

Du möchtest ein bisschen deinem Alltag entfliehen und wieder kreativ werden? Du interessierst dich fürs Tagebuchschreiben, Journaling und zeichnest gerne? Dann ist dieses Buch genau richtig für dich. Nutze deine Kreativität, um ein bisschen runterzukommen, betrachte die Dinge, die dich umgeben ein wenig achtsamer und aufmerksamer als sonst und setze deine Erinnerungen in Bild und Schrift um. Du wirst sehen, das ist eine wunderbare Reise und die schönste Art, Erinnerungen festzuhalten und eine besondere Art der Reflektion.

In **Kapitel 1** erzähle ich dir ein bisschen über mich. Wie es zu diesem Buch kam, welchen Nutzen ich selbst aus »Sketch your Day« ziehe und warum diese Art der Kreativität so guttut.

Damit du gut starten kannst, erfährst du in **Kapitel 2**, mit welchen Materialien du arbeiten kannst und worauf du achten musst.

In **Kapitel 3** helfe ich dir, deinen Start zu finden und die Angst vor einem leeren Notizbuch zu verlieren.

In **Kapitel 4** geht es um den gesamten Prozess und die Herangehensweise, wie die einzelnen Zeichenschritte aussehen können und wie du dir deine Flächen aufteilen sowie ausfüllen kannst.

In **Kapitel 5** zeige ich dir viele Beispiele, wie solche »Sketch your Day«-Bilder für einzelne Tage aussehen können und was genau an diesen Tagen passiert ist, die zur Entstehung dieser Bilder und Seiten geführt haben. Außerdem gebe ich dir Anregung für Wochen- und Monatsrückblicke und ganz viele weitere Ideen.

Im letzten **Kapitel 6** findest du viele Inspirationen, die thematisch sortiert sind, wie zum Beispiel für Menschen, Tiere, Gebäude und Alltagsgegenstände. Zu jedem Thema findest du Beispiele aus meinen Skizzenbüchern sowie eine Übersichtsseite mit einigen Illustrationen zum jeweiligen Thema.

Einleitung

Ich wünsche dir ganz viel Spaß mit diesem Buch. Und vielleicht magst du ja deine Ergebnisse unter #sketchyourdaymitdiana in den sozialen Medien zeigen.

Du findest mich online hier:

www.sketchnotes-by-diana.com/

Instagram: @dianasoriat

Facebook: sketchnotesbydiana

Pinterest: dianasoriat

Twitter: @dianasoriat

I Einführung und warum es so gut tut

I.1 Wie alles begann und worum es hier geht

Gleich vorweg: Es geht hier nicht um perfekte Kunstwerke. Dieses Buch soll dir helfen, deinen Tag in Bildern festzuhalten. Es soll dir helfen und dich anleiten, (wieder) kreativ zu werden. Denn in jedem von uns steckt ein Künstler. Es tut einfach gut, den Tag Revue passieren zu lassen. Festzuhalten, was dich bewegt und was passiert ist, um dich mit Dingen auseinanderzusetzen, die rund um dich geschehen.

Wusstest du, dass positive Erfahrungen etwa zehn Sekunden lang im Bewusstsein gehalten werden müssen, um den Übergang vom Kurz- zum Langzeitgedächtnis zu schaffen? Negative Erfahrungen hingegen wandern direkt in das Langzeitgedächtnis. Das hat der renommierte Neuropsychologe Dr. Rick Hanson herausgefunden. Ist das jetzt gut oder ist das schlecht? Ich denke, vor vielen Jahren war das sicherlich ideal, da war es schon wichtig, einzuschätzen, wo die tödlichen Gefahren drohen. Aber die haben wir ja zum Glück heute nicht mehr unbedingt im Garten sitzen. Aber irgendwie finde ich das in der heutigen Zeit nicht so befriedigend. Und nun habe ich auch endlich quasi »wissenschaftlich« verstanden, warum es gut ist, zu notieren, wofür man dankbar ist und welche guten Dinge man erlebt hat. Warum? Weil du – wenn du solche positiven Dinge aufschreibst – sicherlich mehr als zehn Sekunden beschäftigt bist, weil du alles noch einmal Revue passieren lässt und den Tag reflektierst. Und wenn du diese Dinge zeichnest, bist du noch länger damit beschäftigt. Das heißt ja, du verankerst das Gute und sorgst dafür, dass es dich positiv beeinflusst.

Davon abgesehen ist der Stift viel stärker als die Tastatur. Durch das Schreiben oder Zeichnen entsteht ein einzigartiges Werk der persönlichen Erinnerungen.

Kapitel I

Dinge, die du aufschreibst, verstehst du besser und behältst sie länger im Kopf. So kannst du dich auf eine einzigartige Reise durch die eigene persönliche Entwicklung mit individuellen Wünschen, Gedanken und Ansichten begeben.

Wer kennt es nicht, haben wir uns nicht alle mal an Tagebüchern versucht? Es gibt sicherlich Menschen, die das immer noch tun. Regelmäßiges Schreiben über persönliche Erlebnisse, Gedanken und Gefühle eröffnet neue Wege und Möglichkeiten und trägt zu einer bewussteren Lebensgestaltung bei.

Ich habe als Kind selbstverständlich ein Tagebuch geführt, aber viel lieber habe ich gezeichnet. Während der Schulzeit gehörte dies mehr oder weniger dazu. Meine Aufzeichnungen waren verziert mit kleinen Kritzeleien und meine Buchstaben waren häufig mit verschiedenen Mustern gefüllt. Ich habe mich auch an Zeichnungen versucht. Am liebsten Pferde. Mit meiner Freundin habe ich Pferdegeschichten gezeichnet, und wenn nichts zur Hand war, habe ich in den Tennissand gezeichnet.

Als Jugendliche habe ich mich etwas an Aquarell versucht, aber Malen war nicht wirklich mein Ding. Zeichnen mit Kohle oder Bleistift lag mir einfach mehr. Meine letzten wenigen Bilder sind mit ca. 16 entstanden. Es war auch schwierig, an gutes Material zu kommen, und es war schwierig, Inspiration zu finden. Und irgendwann habe ich damit aufgehört. Ich weiß nicht, warum. Vielleicht, weil ich nicht wusste, was ich damit anfangen soll. Oder weil ich niemanden hatte, dem ich es zeigen konnte. Oder vielleicht einfach, weil ich andere Dinge im Kopf hatte. Auch das Tagebuchführen hatte ich aufgegeben.

Ich habe weder Kunst noch Grafikdesign studiert, denn das werde ich sehr häufig gefragt. Das kam für mich damals irgendwie auch gar nicht infrage. Ihr wisst schon: brotlose Kunst und so. Wirtschaft habe ich studiert und das digitale Zeitalter machte es mir auch leicht, Kalender oder Notizbücher durch Laptops und Smartphones zu ersetzen. Alles wurde digital. Habe ich früher noch einen Moleskine-Kalender mit mir getragen, waren Papier und Stift plötzlich so weit weg ...

Ich sah mich ehrlich gestanden nie als Künstlerin. Künstler waren doch die, die damit Geld verdienten. Die mit tollen Materialien ausgestattet an einer Staffelei standen und perfekte Kunstwerke erschufen. Die ihre Werke in Galerien

ausstellten und sich feiern ließen. Die Bücher illustrierten oder Porträts malten. So sah ich mich nicht. Deswegen habe ich meine kreative Ader auch nicht weiterverfolgt. Ich bin auch nicht besonders geduldig. Stundenlang an einem Bild zu sitzen, das war nie etwas für mich. Zudem fand ich das, was ich so produzierte, in Ordnung, aber nicht gut genug. Wer hätte es mir auch sagen können?

Wie kam ich nun wieder dazu, zu zeichnen? 2014 hörte ich im Zuge einer Fortbildung im Bereich Social Media das erste Mal von »Sketchnotes«. Sketchnotes sind eine Bild-Wort-Kombination aus einfachen Symbolen, Rahmen, Pfeilen und verschiedenen Schrifttypen. Ich war hin und weg von dieser Methode und begann wieder zu zeichnen. Ganz einfache Symbole mit ein bisschen Schatten und wenig Farbe. Durch meine beruflich bedingte Affinität zu Social Media und meine Präsenz in den sozialen Netzwerken begann ich, diese Bilder hochzuladen, und stieß auf großartiges Feedback.

meine ersten Sketchnotes 2014/15



Kapitel I

Wenn du mehr über Sketchnotes erfahren möchtest, besuche meinen Blog oder kaufe dir die Bücher – »Sketchnote Starthilfe« und »Sketchnote – Neue Bilderwelten« von Tanja Wehr. Besonders toll für den Alltag ist auch das Buch »Sketchnotes im Alltag« von Heidrun Künzel.

Der Trend, wieder wegzukommen von vektorisierten und perfekten Grafiken, weg von PowerPoint wieder hin zu Flipchart, Papier und Stift, schwappte von Amerika nach Deutschland. Ich war begeistert. Es ging im Wesentlichen nicht um Kunst. Nein – es ging um die Botschaft dahinter. (»It's about ideas – not art« aus dem »Sketchnote Handbuch« von Mike Rohde.

Ich vergleiche diesen Trend gerne mit dem Trend der Foodblogs und Kochshows der letzten Jahre. Viele Menschen wollen wieder »Back to the roots«, also zurück zu ihren Wurzeln. Sie wollen wieder wissen, wo das Fleisch herkommt, wie das Gemüse und Obst sich anfasst, wie es duftet, die Menschen wollen weg von Fertigprodukten und industriell verarbeitenden Nahrungsmitteln. Ähnlich sehe ich das mit der Kreativität. Den ganzen Tag sitzen wir vor unseren Computern, unseren Tablets und unseren Smartphones. Tausende Apps sollen uns das Leben vereinfachen. Alles ist digital. Unsere Fotos, unsere Korrespondenz – unser ganzes Leben. Viele Menschen sehnen sich offensichtlich wieder nach Papier und Stift. Die Dinge festhalten. Entschleunigung erleben. Kein Verschwinden von Inhalten und Fotos im weiten und unübersichtlichen World Wide Web oder in irgendeiner Cloud. Der Trend Handlettering ist in aller Munde. Viele wollen wieder Farbe und Tinte auf das Papier setzen.

Schon bald startete ich meinen Blog und begann Workshops zu geben, um auch andere wieder zu animieren, zu zeichnen. Und zwar mit wenigen Strichen Dinge und Botschaften auf den Punkt zu bringen, um dies entweder privat in ihren Alltag zu integrieren oder Visualisierungen im Beruf zu nutzen. Weg von PowerPoint – hin zu Flipchart. Es geht wie erwähnt nicht um Kunst, es geht um die Botschaft. Es geht darum, in Bildern zu denken. Denn das tun wir.

Um meine kreative Ader – mit wenig Zeit – zu füttern, startete ich 2015 ein sogenanntes Bullet Journal. Und da war es wieder. Eine Art Tagebuch, verbunden mit Selbstorganisation, aber auch mit Erinnerungen und Rückblicken. Ich begann Rückblicke zu zeichnen, mein Hier und Jetzt zu organisieren und

meine Zukunft zu planen. »Kreativ organisiert mit dem Bullet Journal« konnte ich meine Kreativität mit Selbstorganisation verbinden.

Durch das Führen eines Bullet Journals war ich endlich in der Lage, mein »Beschäftigt-Sein« in ein sinnvolles »Produktiv-Sein« umzuwandeln. Schluss mit tausend Apps und verstreuten Notizzetteln. Das Bullet Journal ist ein geniales System und half mir, endlich Ordnung zu schaffen und gleichzeitig kreativ zu sein.



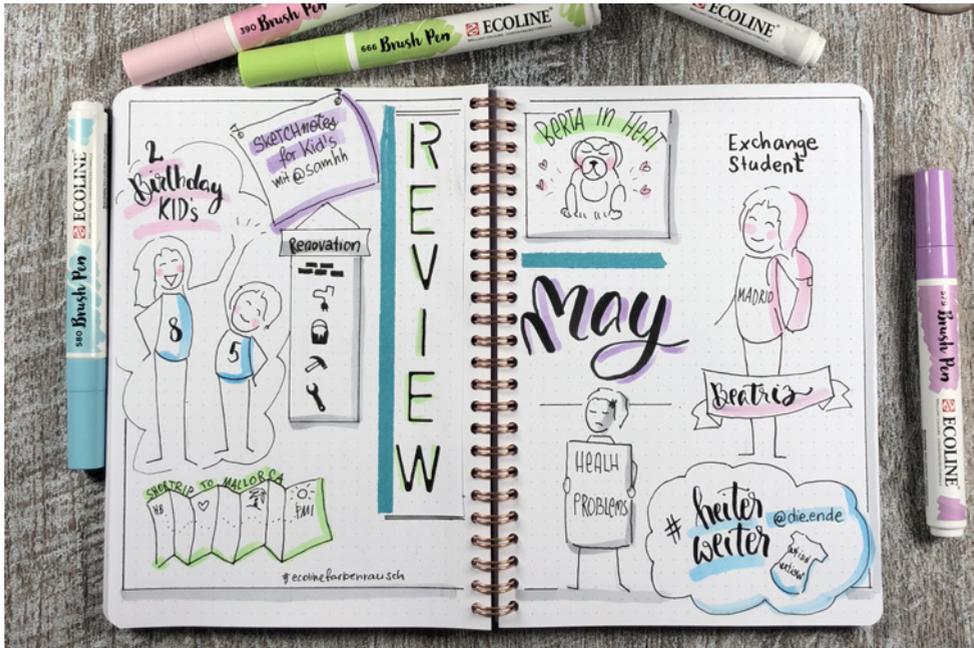
Kapitel I

Das Bullet Journal war genau das, was ich benötigte, um meinen Alltag zu strukturieren, meine Termine zu planen, meinen eigenen Kalender zu führen, meine Aufgaben festzuhalten und es auch als Tagebuch zu benutzen. Dieses sehr flexible System passte ich und passe es immer noch an meine Wünsche und Bedürfnisse an. Das ist das Schöne am Führen eines Bullet Journals: Ich passe es mir genau so an, wie ich es brauche, und kann gleichzeitig meiner Kreativität freien Lauf lassen. Mein Buch »Bullet Journal – Das Praxisbuch« wurde im Februar 2018 veröffentlicht.

Im Zuge meiner Social-Media-Präsenz – vor allem auf Instagram – stieß ich auf Gleichgesinnte in allen Bereichen – sei es Sketchnotes, Handlettering, Bullet Journal oder sonstige kreative Ideen. Das ist heute viel einfacher als früher. Hat man früher in seinem stillen Kämmerlein gesessen und gezeichnet, konnte man alles mal eben dem Freund oder der Mutter – wem auch immer zeigen. Oder eben auch nicht. Durch Social Media ist es möglich, allen zu zeigen, was man so produziert. Ich fand Gleichgesinnte und ich fand durch eine starke Community unglaublich viel Inspiration. Nicht nur, was die Werke betrifft, sondern auch bezüglich Material. Woher soll ich denn wissen, welche Materialien ich wofür verwenden kann, wenn ich nur in meinem stillen Kämmerlein sitze?

Ich werde nun bei namhaften Stiftheherstellern als »Künstlerin« aufgeführt, das hätte ich im Leben nie gedacht. Ich habe es doch gar nicht studiert. Und ich stehe doch gar nicht mit der Staffelei irgendwo und male perfekte Landschaften. Nein, aus meinem Kämmerlein bin ich rausgekommen. Durch Inspiration und Community Love stehe ich heute da, wo ich bin. Ach ja und ich verdiene mein Geld damit. Also doch ein Künstler – irgendwie?

Im Zuge dieser hohen Motivation und gleichzeitigen Inspiration begann ich – abgesehen von der Selbstorganisation – wieder mehr zu zeichnen. Begann neben meiner »Selbstorganisation« wieder Gedanken und Erlebtes in Bildern festzuhalten. Zunächst mit Rückblicken, was im vergangenen Monat passiert war, oder durch Sketches, die meinen Tag beschrieben.



Ich habe Rezepte gezeichnet. Zumeist im Sketchnotes-Stil. Durch die viele Inspiration im Netz fing ich wieder an, mich mit immer mehr Materialien auseinanderzusetzen. Durch die Reflexion in Bildern merkte ich, wie gut mir das tut.

1.2 Warum es so gut tut

Vielleicht habt ihr euch auch schon bereits als Kind irgendwann davon verabschiedet, ein echter Künstler oder eine echte Künstlerin zu sein, und ihr seid überzeugt davon, dass ihr kein Talent zum Zeichnen habt. Das passiert ganz häufig in der Grundschule.

Ich behaupte, alle Menschen sind kreativ und können sich über Bilder ausdrücken. Es liegt in der Natur unseres Seins. Bilder sind das Urprinzip der menschlichen Kommunikation. Schon vor 35.000 Jahren fingen unsere Ahnen an, wichtige Ereignisse und Erfahrungen in Bildern festzuhalten, und gestalteten Höhlenmalereien.

Kapitel I

Das Entwickeln von Bildern, das »Sich-über-Bilder-Ausdrücken« und ebenso das Erkennen und Begreifen von Bildern muss zutiefst mit unserer menschlichen Existenz verbunden sein und ist tief in uns verankert. Die ersten Schriften bestanden aus Bild-Zeichen, man erkennt es noch heute an den Hieroglyphen der Ägypter oder der chinesischen Schriftzeichen. Erst in der Weiterentwicklung ist daraus der eigenständige Buchstabe geworden.

Bilder erzeugen Gefühle. Ohne Gefühle können wir weder denken noch lernen noch verstehen. Umgekehrt sind Gefühle immer an Bilder geknüpft. Bilder kann man nutzen, um anderen Menschen etwas verständlich zu machen.

Und bei Kindern verhält es sich genauso. Bevor sie anfangen zu sprechen, können sie Bilder erkennen, und bevor sie schreiben lernen, leben sie meist eine sehr intensive künstlerische Phase. Sie malen und kritzeln, ohne darüber nachzudenken – wenn man sie lässt ...

In jedem von uns steckt – oder vielmehr steckte – ein Künstler. Alle Kinder malen und zeichnen. Die intensivste kreative Phase erleben sie vor allem im Vorschulalter. Kinder machen sich keine Gedanken darüber, ob das jetzt »schön« und »perfekt« ist. Ob die Perspektive stimmt oder nicht. Sie malen einfach drauflos. Und wenn die Blume so groß ist wie Mama und das Haus daneben ein bisschen kleiner, dann stört sie das nicht. Kinder experimentieren mit Formen und Farben. Mit allen Materialien, die man ihnen zur Verfügung stellt. Und sind stolz auf ihre Werke.



Und dann kommen die Kinder in die Schule. Sie lernen schreiben und rechnen. Gut so. Schreiben ist schließlich nichts anderes als die Fortführung von Schriften. Und dann kommt der Kunstunterricht, und das ist oft der Zeitpunkt, wo vielen Kindern ihre Kreativität abhandenkommt. Da geht es um Perspektive und Größenverhältnisse und wie Bilder »richtig« auszusehen haben. Ich denke da an meine Freundin Katja, die einen Clown malte. Vier Finger hatte dieser Clown. Die Kunstlehrerin sagte, das sei falsch, und zwang sie, das Bild zu korrigieren. Sie mochte das Bild nicht mehr. Und malen wollte sie auch nicht mehr. Nie wieder ... Schade eigentlich. Bis sie einen Sketchnotes-Workshop bei mir besuchte und die Freude am Zeichnen wiederentdeckte.

Mir selbst passiert es oft, dass ich im Gespräch mit Freunden an Ereignisse erinnere, die ich längst vergessen habe oder an die ich mich nicht mehr im Detail erinnere. Wir vergessen im Laufe unseres Lebens einfach unglaublich viel. Auch sehr viel schöne Momente, Erlebnisse, Gefühle und Erfahrungen – aber gerade diese Dinge machen unser Leben aus.



Ein gutes Mittel gegen das Vergessen ist selbstverständlich das Tagebuchschreiben. Die persönlichen Aufzeichnungen können dir später als Chronik des eigenen Lebens dienen, in der du immer wieder blättern kannst. Das

Kapitel I

Geschriebene wird zur Gedächtnisstütze und kann Stimmungen und Gefühle von damals wieder zum Leben erwecken.

Das Gleiche gilt für das Zeichnen. Regelmäßiges Schreiben und Zeichnen wirkt befreiend. Es erlaubt dir, Abstand vom Alltag zu gewinnen. Und es erlaubt dir, dich zurückzubedenken, was dir wichtig ist. Sicherlich haben wir heute – viel mehr als früher – die besten Möglichkeiten, Erlebtes zu fotografieren. Aber seien wir doch ganz ehrlich: Mussten wir früher die Bilder entwickeln lassen, sie in Ruhe ansehen, aussortieren und schließlich irgendwo einkleben, zücken wir heute im Nu unser Smartphone und schießen mindestens zehn Fotos von nur einer Situation. Meistens verbleiben die Fotos auf dem Smartphone, auf dem Rechner oder irgendwo in der Cloud. Kaum noch jemand macht sich die Mühe, sie auszudrucken und zu »analogisieren«. Die Flut an Bildern macht es uns schwer, sie irgendwann auszusortieren und die besten Bilder zu behalten. Meistens bleibt es bei »irgendwann«.

Hinzu kommt, dass, wenn man Dinge fotografiert, sie sofort wieder aus dem Kopf verschwinden. Wenn man sie allerdings zeichnet, setzt man sich ganz anders mit dem Hier und Jetzt auseinander. Man erkennt Details, man festigt allein durch das Zeichnen die Erinnerung – ganz abgesehen davon, wie stolz man ist, wenn ein kleines Werk beendet ist.

Wenn du versuchst, Regelmäßigkeit beim Zeichnen zu schaffen, wirst du nicht nur das Zeichnen selber lernen – es gibt noch viel mehr positive Dinge. Zeichnen und Malen schult dich, genau zu beobachten. Es hilft dir, dich zu konzentrieren, du wirst die Welt mit anderen Augen sehen und du kannst dich entspannen. Wenn du dich auf das Zeichnen konzentrierst, steht die Welt um dich herum still. Diese entspannenden Momente, die man in unserer heutigen und schnelllebigen Welt kaum mehr erlebt, helfen dir, dich zu konzentrieren, zu entschleunigen, und wirken wie eine Art Meditation.

Ich versichere dir, jeder kann zeichnen lernen, du lernst es allerdings nur, wenn du es auch tust. Wenn ein Kind laufen lernt und dabei 50-mal hinfällt, denkt es bestimmt nie: »Oh, das ist vielleicht nichts für mich ...«

Und noch einmal: In jedem von uns steckt ein Künstler – auch in dir. Lass dich darauf ein, begleite mich in diesem Buch – für das perfekt unperfekte Bild ...

2 Material

2.1 Das Skizzenbuch

Wenn du noch keine Erfahrung mit dem Zeichnen und mit Material hast, dann besorge dir zu Beginn nichts zu Ausgefallenes. Denn wenn du gerade beginnst zu zeichnen, fühlst du dich sofort schuldig, wenn du ein sehr hübsches Notizbuch versaut. Vielleicht willst du auch erst ein bisschen üben. Überlege dir, zu Beginn ein kleineres Notizbuch anzuschaffen, das verhindert die Angst vor einer riesigen weißen Fläche. Ein Miniatur-Notizbuch – zum Beispiel in der Größe A6 – erlaubt es dir, mit einfachen einzelnen Bildern zum Üben zu beginnen. Sehr zu empfehlen sind auch quadratische kleine Notizbücher, sie sind etwas einfacher zu füllen als hochkantige. Dort kannst du kleine einzelne Symbole zeichnen und üben. Und wenn es dir gefällt, könntest du dies dann in dein normales, vielleicht etwas hochwertigeres Buch übertragen. Habe Mut zum Fehler. Ein kleines Notizbuch kannst du auch überall mit dir herumtragen; falls dich eine spontane Inspiration überkommt, kannst du sofort darin zeichnen.

Wenn du dir nun DAS Skizzenbuch anschaffen möchtest, überlege dir, womit du zukünftig zeichnen oder malen möchtest, denn davon hängt die Wahl des Notizbuches bzw. dessen Papierbeschaffenheit ab. Du brauchst für dein Medium geeignete Qualität, Struktur und Dicke des Papiers. Das Papier muss einem Radiergummi standhalten. Wenn du mit Aquarell/Watercolor arbeiten möchtest, ist die Dicke des Papiers wesentlich, denn zu dünnes Papier wellt sich und findet im Zweifel nicht in seine Ausgangsform zurück. Prüfe, ob dein Buch offen liegen bleibt. Dies hängt sehr stark mit der Bindung zusammen. Ein Buch, das sich ständig zuklappt, wird dir keine Freude bereiten. Bücher mit Spiralbindung bleiben stets flach liegen, allerdings störst du dich eventuell an der Bindung, da du die Hand nicht so gut darauf ablegen kannst. Du musst ausprobieren, was am besten für dich funktioniert.

Kapitel 2

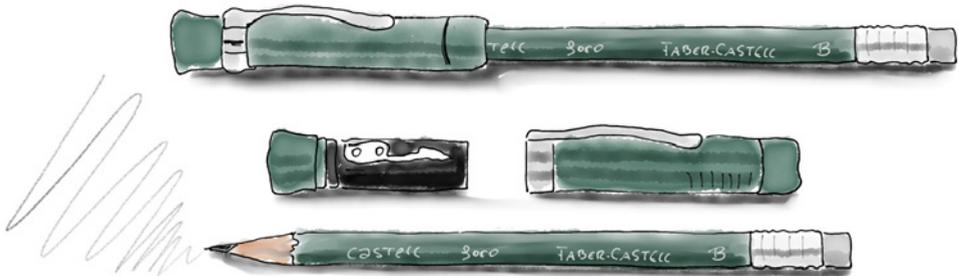
Wenn du mit Aquarell/Watercolor oder Aquarellbuntstiften – sprich mit Wasser – kolorieren möchtest, empfehle ich dir Papier mit mindestens 120 Gramm Papierstärke.



2.2 Bleistift und Radierer

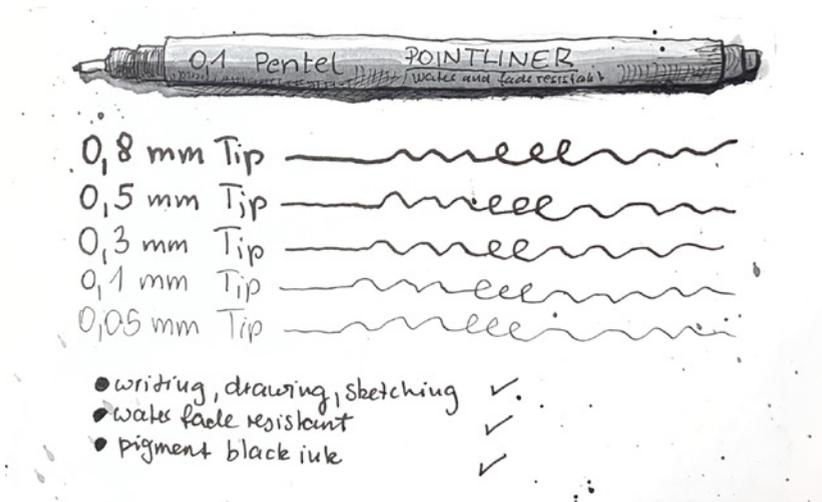
Der Bleistift ist ein wichtiges Instrument. Damit kannst du skizzieren und Entwürfe zeichnen. Dein Bleistift sollte nicht zu hart sein, denn wenn du Fehler wegradierst, hat sich die Skizze eventuell ins Papier gegraben. Ein HB-Bleistift ist am besten geeignet. Der perfekte Bleistift soll gut in der Hand liegen, er sollte auf keinen Fall schmieren und einfach zu radieren sein. Versuche, wenn es irgendwie geht, den Bleistift zu testen. Er sollte weich über das Papier gleiten und nicht kratzen. Er sollte allerdings auch nicht zu weich sein, damit nichts verschmiert.

Der Radiergummi sollte weich sein, sofern du möchtest, dass die Vorskizze spurlos verschwindet. Probiere Radiergummis im besten Fall aus. Es gibt auch welche, die du direkt hinten auf den Bleistift stecken kannst. Das ist sehr praktisch, er ist sofort zur Hand und du verlierst ihn garantiert nicht. Faber-Castell hat auch einen Bleistift, der gleichzeitig einen Anspitzer zum Draufstecken hat, ebenfalls sehr praktisch. Du kannst – wenn der Bleistift selbst dir nicht zusagt – auch einen anderen Bleistift reinstecken.



2.3 Fineliner

Mit Finelinern kannst du deine Skizzen »reinzeichnen«. Wenn du deine Zeichnungen mit wasserbasierten Markern oder Aquarellfarben kolorieren möchtest, musst du unbedingt darauf achten, dass diese tintenbasiert, aber nicht wasserlöslich sind. Achte auf Begriffe wie »permanent« und idealerweise »lichtecht«. Fineliner gibt es in verschiedenen Strichstärken. Wenn du dich erst in Ruhe versuchen und nicht so viele Exemplare anschaffen möchtest, dann empfehle ich dir eine Strichstärke von 0,3 oder 0,5 mm. Strichstärken darunter sind sehr fein und dünn und die darüber ein bisschen arg dick. Es kommt auch darauf an, wie detailreich du zeichnen möchtest und ob du Fineliner auch zum Akzentuieren und Schattieren benutzen möchtest. Es gibt tolle Sets, die du von 0,05 mm bis 1 mm inklusive einem Brushpen kaufen kannst, und wenn du viel zeichnest, kann ich das durchaus empfehlen, vor allem auch, wenn du Schriften und Typo integrierst.



2.4 Buntstifte

Buntstifte findest du in allen möglichen Farben von verschiedensten Herstellern. Achte auf gute Qualität und darauf, dass sie auch genug Farbpigmente besitzen. Investiere lieber ein bisschen mehr Geld, dann wirst du große Freude haben. Der Vorteil bei Buntstiften ist natürlich, dass du in deinem Skizzenbuch nicht mit Wasser arbeiten musst und so auch dünneres Papier benutzen kannst.

Ölhaltige Buntstifte

Ölhaltige Buntstifte erlauben es dir, mehrere Schichten aufzutragen. Sie sind etwas teurer als herkömmliche Buntstifte, da sie eine höhere Pigmentierung aufweisen. Wenn du nicht auf Aquarellpapier arbeitest, eignen sie sich sehr gut, da du gute Ergebnisse erzielst, auch wenn die Seiten etwas dünner sind.



Wasservermalbare Buntstifte

Du kannst hier die Farbe mit Wasser »verwischen« und Verläufe zaubern. Noch höher pigmentiert sind natürlich Aquarellstifte.

2.5 Aquarellstifte/ Watercolor-Buntstifte

Ich liebe Aquarellstifte. Das sind hochpigmentierte Buntstifte, die man wasservermalen kann. Die Farben können untereinander vermischt werden und man kann mit einem Pinsel tolle Verläufe damit zaubern. Zumeist koloriert man nicht die komplette Fläche, sondern nur eine Seite und kann dann mit einem Pinsel die Farbe in eine Richtung ziehen und verblenden. Dadurch bringst du Tiefe in deine Objekte und aus zweidimensional wird dreidimensional.



2.6 Marker und Brushpens

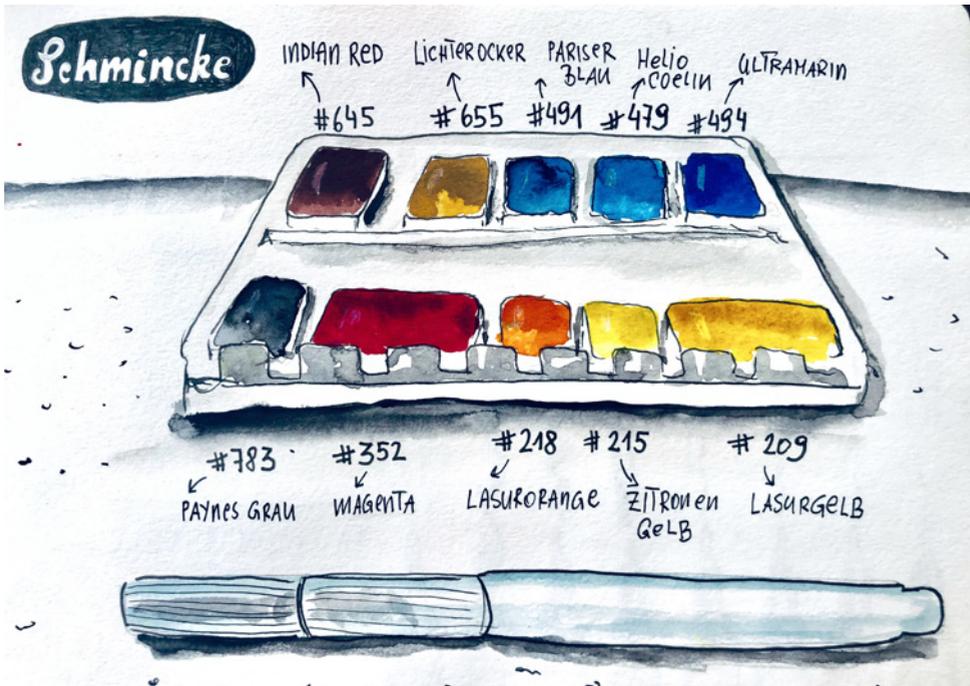
Brushpens werden zum einen zur Schönschrift und zum Handlettering genutzt und zum anderen, um deine Bilder zu kolorieren. Brushpens sind im Endeffekt nichts anderes als Filzstifte mit beweglicher Pinselspitze. Mit Brushpens lassen sich wunderbare Effekte erzielen, da sie sich bei geeigneter Papierbeschaffenheit auch wunderbar verblenden lassen.

Zum Schreiben mit Brushpens eignen sich eher kleinere und härtere Spitzen. Zum Malen sind große und weichere Spitzen von Vorteil.



2.7 Aquarell/Watercolor als Näpfchen

Kolorieren mit Aquarell hat etwas Beruhigendes. Verschiedene Techniken erlauben dir, die Farbintensität zu variieren. Aquarell hat meiner Meinung nach überhaupt nichts mit »Wasserfarben« bzw. »Tuschekästen«, wie wir sie aus der Schule kennen, zu tun. Investiere in hochwertige Farben, dann wirst du jahrelang Freude daran haben. Gute Aquarellfarben sind pigmentreich und sehr sparsam im Gebrauch. Es gibt auch tolle Mini-Reisekästen, so hast du ein paar Farben immer dabei und sie lassen sich durch Mischen in viele weitere Farben zaubern. Ich habe außerdem die Erfahrung gemacht, dass nicht so perfekte Tintenzeichnungen (also mit Fineliner) mit Aquarell sehr aufgewertet werden. Man kann durch Zusetzen von Farbe kleine Patzer »verschwinden« lassen.

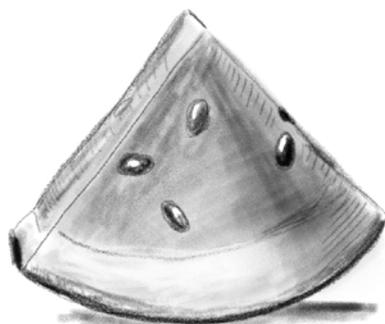


Lege Dir unbedingt eine Seite deiner Farben an, oder aber Mischtabellen, so kannst du gut erkennen, wie sich die Farbe auf deinem Papier verhält. Beim Mischen der Farben kannst du deinen Kasten verwenden, noch besser eignen

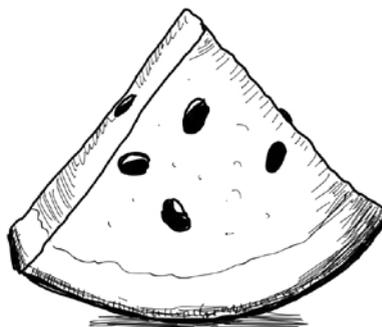
sich allerdings einfache weiße Porzellanteller, dort siehst du die Farben besser als im Kasten, du kannst besser mischen, und wenn die Farbe antrocknet, kannst du sie mit Wasser ganz einfach wieder lösen und wiederverwenden. Besonders praktisch für unterwegs sind Wassertankpinsel. Du hast das Wasser praktisch immer dabei und musst nicht extra einen Becher mitbringen.

2.8 Vergleich

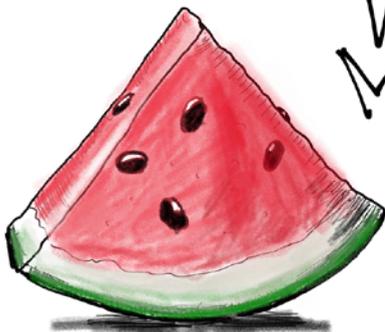
Hier siehst du eine Wassermelone nur mit Bleistift gezeichnet, als Fineliner-Zeichnung, koloriert mit Buntstift und koloriert mit Aquarell/Watercolor. Jede Zeichnung hat für sich eine Besonderheit. Arbeite ruhig mit verschiedenen Techniken und übernimm, was dir am besten gefällt.



Bleistift

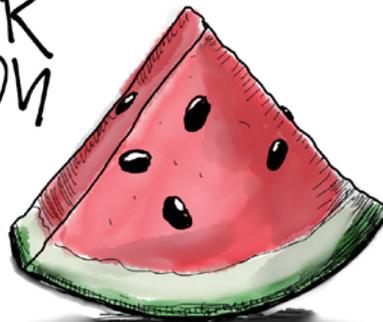


Fineliner



Buntstift +
Fineliner

WATER
MELON



Watercolor +
Fineliner

Kapitel 2

Denke auf jeden Fall daran, alle möglichen Stifte, Marker und Farben in deinem Skizzenbuch zu testen. So siehst du auch, wie die Farben sich verhalten, wie die Strichstärken sind und ob das Papier das gewählte Material verträgt. So kannst du überprüfen, ob das Papier sich wellt, ob eine Farbe auf der Rückseite durchscheint oder gar durchblutet. Dafür kannst du auch die hinteren Seiten deines Skizzenbuches verwenden. Außerdem ist es auch eine sehr gute Übung!



Index

A

Akzent 48
Alltagsgegenstand 135
Anlässe
 besondere 82, 90
Aquarell 24
Ausrüstung
 Aquarellfarbe 21
 Aquarellstift 23
 Bleistift 20
 Brushpen 23
 Buntstift 22
 Buntstift, ölhaltig 22
 Fineliner 21
 Fineliner, Strichstärke 21
 Marker 23
 Notizbuch 19
 Radiergummi 20
 Skizzenbuch 19

B

Besondere Anlässe 82, 90
Bildaufteilung 53
Blatt 111
Bleistift 20
 Vorzeichnen 48
Blume 116
Blüte 120

D

Doppelseite 96

E

Essen 155

F

Farbe 52
Fenster 140
Fineliner 20
 Nachzeichnen 48
Foto abzeichnen 123
Freifläche 64
 Farbe 52
Frühling 110

G

Gebäude 144
Gemüse 163
Gesicht 165

H

Hand 34
Handlettering 101
Herbst 111
Hintergrundinformation 104

I

Inspiration 99
 finden 37

K

Kalligrafie 101
Kleidung 111, 130

Kolorieren 50, 52

 Aquarell 24

Kosmetik 136

Küche 140

Kunst des Weglassens 33

L

Landschaft 123

Lichtquelle 48

Lückenfüller 54

M

Mallorca 92

Marker 23

Mensch 165

N

Nachzeichnen

 Fineliner 48

Natur 116

Notizbuch einweihen 27

O

Obst 163

P

Perspektive 144

R

Radieren 20, 49

Rahmen 65, 127

 um Textfelder 104

Regentropfen 106

Restaurant 156

Rückblick 93

S

Schatten 48, 49

Schneeflocken 106

Schrift 100

Social Media 99

Sommer 113

Sonne 106

T

Tascheninhalt 135

Tasse 135

Text 55

Tier 172

Typografie 100

U

Urlaub 39, 113

V

Veranstaltung 86

Vorzeichnen

 Bleistift 48

W

Wetter 106

Winter 111

Z

Zeichenschritt 47

Zeitschrift 138

Zimmer 140

Zuhause 141

Zusammenfassung 93